

Nicht allein das ABC
Bringt den Menschen in die Höh'
...aber es hilft!

Lehrer Lämpels Lexikon

Literaturrecherche: Schatzsuche leicht gemacht

Prolog

Eines der ersten Probleme, das Sie zu meistern haben, ist die Recherche von Literatur zu Ihrem Thema. In der Regel erhalten Sie mit dem Thema eine kurze Liste an Einstiegsliteratur. Diese Liste reicht aber selten aus, um damit die gesamte Seminararbeit zu bestreiten. Daher folgen hier einige Hinweise, auf welchen Wegen man an weitere Quellen kommt. Dabei geht es darum, die *Existenz* dieser Quellen überhaupt erst festzustellen. Nicht behandelt wird hier hingegen die Frage, wie Sie sich diese Quellen *beschaffen* können. Wenn Sie Probleme mit der Literaturbeschaffung haben, wenden Sie sich bitte an die

UB Hagen

Zentrale Information

0 23 31 / 9 87 - 28 36

Email: info.ub@fernuni-hagen.de

<http://www.ub.fernuni-hagen.de/bibliotheksinform/zentraleinformation.html>

In dringenden Fällen können Sie natürlich auch Ihren Betreuer kontaktieren.

Literatur zu recherchieren und sich zu beschaffen gehört zu den Aufgaben, die Sie im Rahmen der Seminararbeit lösen sollen. Aber einige der Themen sind schon ein wenig exotisch, so dass die eine oder andere Quelle nicht ganz leicht zugänglich ist. Wir wissen das, und werden Ihnen entsprechend unter die Arme greifen, oder in anderer Hinsicht entgegenkommen, wenn es nötig ist.

Online-Recherche in Fachdatenbanken¹

Der moderne Mensch setzt sich natürlich zuerst mal an den Computer und klickt sich durchs WWW. Hier haben Sie über

<http://www.ub.fernuni-hagen.de/wirtschaftswissenschaft/informationen/volkswirtschaftslehre.html>

Onlinezugriff auf die wichtigsten *wirtschaftswissenschaftlichen Datenbanken*. Für volkswirtschaftliche Themen sind hier die Datenbanken ECONLIT, ECONIS und WISO relevant. ECONLIT ist die Mutter aller VWL-Datenbanken. Es verzeichnet fast alles, was irgendwo seit dem Start dieser Datenbank im Bereich VWL erschienen ist. Die gute Nachricht: VWL wird dabei im Sinne von 'Economics' sehr breit ausgelegt. ECONLIT deckt daher auch die Randbereiche der VWL insbesondere zu BWL, aber auch zur Soziologie, Politikwissenschaft usw. recht gut ab.

Die schlechte(?) Nachricht: In ECONLIT sind hauptsächlich englischsprachige Veröffentlichungen verzeichnet. ECONIS und WISO nehmen im Gegensatz dazu auch viele deutsche Publikationen auf, sind aber im englischsprachigen Datensatz dafür nicht so breit angelegt.

Die Datenbanken sind mit einer Online-Hilfe ausgestattet. Es lohnt sich aber, die 'Häufig gestellten Fragen' zu lesen, vor allem, wenn der Zugang nicht rund läuft.

Daneben haben Sie unter

www.ub.fernuni-hagen.de/katalog/

Zugriff auf den Bestandskatalog (OPAC) der Unibibliothek. Hier können Sie einsehen, welche Bücher in Hagen vorhanden sind, und Bestellungen abgeben. Mehrere Bibliotheken kann man in sog. Verbundkatalogen gleichzeitig durchforsten (Link: <http://www.ub.fernuni-hagen.de/katalog/weitererekataloge.html>).

Verbundkataloge findet man auch über Suche in normalen www-Suchmaschinen nach 'Verbundkatalog', oder über die Webseiten einer beliebigen Unibibliothek in dem betreffenden Bundesland.

¹ Natürlich beziehen sich die folgenden Anmerkungen auf die Suche nach Literatur im Fach Volkswirtschaftslehre. Im Fach Betriebswirtschaftslehre dürften die Dinge nicht grundsätzlich anders liegen. Die für BWL einschlägigen Datenbanken, Fachzeitschriften usw. müssten Sie aber jeweils erst aufstöbern.

Der wichtigste Unterschied zwischen Datenbanken vom Typ ECONLIT/ECONIS/WISO einerseits und den OPACs/ Verbundkatalogen andererseits besteht darin, dass

- im OPAC verzeichnet ist, welche Bücher und Zeitschriften an der UB der FEU *vorhanden* sind, während
- die Datenbanken ECOxxx ausweisen, welche Bücher und Zeitschriftenartikel jemals *erschienen* sind.

Der übliche Weg einer Recherche ist demnach folgender:
Verschaffen Sie sich über

<http://www.ub.fernuni-hagen.de/digibib/>

Zugang zur Digitalen Bibliothek der Universitätsbibliothek Hagen. Hier können Sie gleichzeitig in mehreren WiWi - Datenbanken und Katalogen suchen und erhalten eine automatische Verfügbarkeitsanzeige. Als Ergebnis der Stichwortsuche können - je nach Verfügbarkeit - Volltexte direkt bezogen oder kann eine Fernleihe gestartet werden. Einen Überblick über die (überschaubaren) Kosten finden Sie hier:

<http://www.ub.fernuni-hagen.de/datenbankenlieferdienste/fernleihe.html#zsorder> .

Andere Onlinequellen

In aller Regel ungeeignet sind allgemeine Suchmaschinen wie google, yahoo, bing usw. und auch die Suchmaschine von amazon. Wenn Sie dort ein Stichwort zu Ihrem Thema eingeben, erhalten Sie bestimmt viele Links. Aber kaum jemals findet sich unter diesen Links Material, das sich für eine wissenschaftliche Arbeit verwerten lässt, oder wenn doch, dann ist es so versteckt, dass man auf anderen Wegen leichter drankommt. So können Sie beispielsweise Diskussionspapiere am besten über [RePEc](#) oder [NBER](#) finden, statische Daten dagegen hier:

<http://www.ub.fernuni-hagen.de/wirtschaftswissenschaft/informationen/statistik.html>

Zur Recherche von "Randinformation" sind die o.g. allgemeinen Suchmaschinen, wie auch die Online-Archive seriöser Zeitungen ganz gut brauchbar. Was ist Randinformation?

Angenommen, Sie schreiben eine Seminararbeit über die Fusionswelle im Bankensektor. Dann suchen Sie Beiträge, in denen theoretische Ansätze oder Studien über die letzten 20 Jahre präsentiert werden, in den Datenbanken ECOxxx

oder im OPAC. Wenn Sie allerdings wissen möchten, wie das mit der Dresdner Bank und der Allianz genau war, oder welche andere Bank angeblich die Commerzbank aufkauft, dann kommen Sie dabei ganz gut mit allgemeinen Suchmaschinen weiter. Solche Fallstudien sind oftmals noch zu jung, um bereits wissenschaftlich bearbeitet und ausgewertet worden zu sein.

Einen Sonderfall stellt Google Scholar dar. Diese Suchmaschine für wissenschaftliche Dokumente eignet sich zwar durchaus für einen ersten Eindruck, aufgrund u.a. der Intransparenz der verwendeten Algorithmen und der Konzerninteressen sowie der gemischten Qualität der Ergebnisse sei jedoch für eine ernstgenannte Recherche der vorgenannte Weg empfohlen.

Wie schon Opa Literatur fand

Schließlich gibt's da noch den ganz traditionellen Weg der Literaturrecherche: Man nimmt sich eine Quelle (zB aus der Einstiegsliteratur) und durchforstet deren Literaturverzeichnis. Gut geeignet hierfür sind insbesondere

- Überblicksartikel (Surveys),
- Einträge in Handbüchern oder Fachlexika (z. B. [The New Palgrave of Economics](#), oder die Serie '[Handbook of ...](#)' aus dem North-Holland Verlag),
- Dissertationen
- und die Literaturhinweise in Kursmaterialien und Lehrbüchern.

Der Vorteil dieser Methode ist, dass die Literatur, nach der man eigentlich sucht (z.B. der Artikel von XYZ aus dem Jahr 1988) in den Quellen (= Überblicksartikel, Handbuch...) bereits in einem bestimmten inhaltlichen Kontext präsentiert und auch mehr oder weniger ausführlich besprochen wird. So kann man sich bereits ein Bild machen, ob ein bestimmter Artikel für die eigene Arbeit nützlich sein könnte, noch bevor man ihn in der Hand hat.

Hilfreich ist diese Methode auch, um in einem Forschungsgebiet Stars und Sternchen zu unterscheiden: Dem Einsteiger in ein neues Gebiet fällt es oft nicht leicht zu erkennen, wessen Arbeiten man unbedingt aufgreifen muss, und wer im Gegensatz dazu auf dem betreffenden Gebiet nur eine Statistenrolle spielt. Taucht in einem oder sogar in mehreren Literaturverzeichnissen ein Name immer wieder und vielleicht sogar mit einer ganzen Reihe von Publikationen auf, so ist dies ein starker Hinweis darauf, dass man diese/n Autor/in 'kennen muss'. Hilfreich sind in diesem Zusammenhang Zitationsdatenbanken wie [SSCI](#) oder [Scopus](#).

Wichtig bei der Recherche von Literatur mit Hilfe von Literatur: Achten Sie auf das Erscheinungsdatum der Quelle, deren Literaturverzeichnis Sie auswerten möchten! Ein Übersichtsartikel, der im Jahr t erschienen ist, kann natürlich nur alle bis dahin erschienenen Publikationen berücksichtigen. Schlimmer noch: Rechnet man die Zeit ein, die verstreicht, bis das Manuskript des Autors tatsächlich in gedruckter Form veröffentlicht ist, kann es schon sein, dass ein Überblicksaufsatz aus dem Jahr t nur Publikationen bis zum Jahr $t-2$ einigermaßen vollständig verwertet. Daher gilt: Je aktueller, desto besser.

Eine gut gemeinte Warnung

Halten Sie sich fern von Datenbanken wie [hausarbeiten.de](#), [seminararbeiten.de](#), [diplomarbeiten.de](#) usw. sowie von allen Arten von Vorlesungsunterlagen und Studienarbeiten, die man mit [www-Suchmaschinen](#) leicht aufreiben kann. Natürlich haben Sie ein nachvollziehbares Informationsbedürfnis und wollen sehen, wie andere ein ähnliches Thema angepackt haben. Der einzige produktive Output, den Sie aus solchen Quellen (legal) haben können, ist jedoch eine Literaturliste, die Sie auch auf anderen Wegen erhalten können.

Die Gefahr dieser Quellen besteht in der magischen Anziehungskraft, die sie entfalten. Wenn man sich eine Hausarbeit oder ein Vorlesungsmanuskript auf die Festplatte runterlädt, hat man immerhin schon mal das Gefühl, heute mit seiner Seminararbeit ein wichtiges Stück vorangekommen zu sein. Per Drag and Drop lassen sich dann schnell mal ganze Passagen in eine vorläufige Version der eigenen Arbeit ziehen, weil man es selber ja nicht besser machen kann, und weil der Prof xy in seine Vorlesungsunterlagen schon keinen Unsinn reinschreiben wird. Und gelegentlich wird dann in der Hektik der letzten Stunden vor dem Abgabetermin auch schon mal vergessen, die importierten Textpassagen als Zitate kenntlich zu machen....

Aus leidvoller Erfahrung haben wir recht effiziente Methoden und einen verbissenen Ehrgeiz entwickelt, verdächtige Passagen in Seminararbeiten zu identifizieren und die entsprechenden Vorlagen im Internet aufzuspüren. Über die Dunkelziffer schlaue angelegter Plagiate können wir natürlich nichts sagen. Aber in den vergangenen Semestern war etwa eine aus zwanzig Seminararbeiten nachweisbar gefaked! Wenn man großzügig schätzt, dass insgesamt vielleicht ein Viertel der Arbeiten 'Leichen im Keller' hatte, dann haben Plagiatoren eine Chance von $1/5 = 20\%$ erwischt zu werden.

Bitte seien Sie also risikoavers: Auch wir können Suchmaschinen bedienen und im Zweifel finden auch wir jedes Dokument, das Sie gefunden haben. Wir müssen uns Diplom- und Seminararbeiten, die an anderen Universitäten verfasst wurden, und die nun im Internet angeboten werden, nicht wie Sie für teures Geld kaufen. Die Kolleginnen und Kollegen an den anderen Universitäten sind da sehr hilfsbereit und kramen auf eine entsprechende Anfrage hin schon mal in ihrem Diplomarchiv. Also, am besten Finger weg von solchen Quellen, auf dass Sie gar nicht in Versuchung kommen mögen.

Arten (wissenschaftlicher) Literatur

- **oder:**

Nicht alles, was bedruckt ist, kann man auch zitieren

Früher oder später stehen Sie vor dem Problem, dass Ihr Schreibtisch unter der Last der Bücher und Kopien bedrohlich durchhängt. Sie müssen also eine Auswahl aus dem Material treffen, das Sie in der ersten Zeit noch relativ unstrukturiert angesammelt haben. Dazu müssen Sie unterschiedliche Quellen richtig einordnen, d.h. Sie müssen wissen, was man einer Quelle abverlangen darf, wie man sie richtig einsetzt und auch wie man sich durch ein geschickt falsch gesetztes Zitat unsterblich blamieren kann.

Der Lebenszyklus wissenschaftlicher Literatur

Idealtypisch erfolgt die Publikation wissenschaftlicher Erkenntnisse in einem bestimmten Ablauf. Die Produkte der einzelnen Ablaufphasen eignen sich unterschiedlich gut für eine Seminararbeit.

Graue Literatur: Diskussionsbeiträge

Wer immer eine Idee hat, kann sie niederschreiben und als Diskussionsbeitrag veröffentlichen. Naja, ganz so einfach ist es nicht! Aber Diskussionsbeiträge (Working Papers, Discussion Papers) haben immer etwas Unfertiges. Sie enthalten gewissermaßen einen Werkstattbericht und sind oftmals ziemlich originell. Sie richten sich an ein hochspezialisiertes Fachpublikum, zunächst am eigenen Forschungsinstitut aber per Internet auch an interessierte Kolleginnen und Kollegen in aller Welt, die sich mit der gleichen Fragestellung herumquälen.

Zwar sind Diskussionspapiere per www heute oft leicht zugänglich (download von Volltexten). Aber dennoch sind sie für Seminararbeiten nur eingeschränkt relevant. Schließlich sollen in Seminararbeiten in der Regel Themen bearbeitet werden, die in der Wissenschaft schon einigermaßen etabliert sind. Dies verträgt sich meist nicht mit dem Anspruch von Diskussionspapieren, neue Ideen zur Diskussion zu stellen. Nur sehr wenige der in Diskussionspapieren veröffentlichten Ideen überleben und schaffen es irgendwann zum 'Stand der Wissenschaft' zu werden. Mit solchen Quellen müssen Sie sich daher üblicherweise auch nicht intensiv beschäftigen.

Es gibt allerdings Ausnahmen:

- Auch working papers enthalten ein Literaturverzeichnis – noch dazu oftmals eines, das auf dem aktuellsten Stand ist – und können so zur weiteren Literaturrecherche dienen.
- Manchmal findet man in der grauen Literatur ganz brauchbare Überblicksaufsätze.
- Wenn Sie eines der exotischeren Seminarthemen bearbeiten, sind Sie ohnehin für jede Quelle dankbar, so dass Sie auch im Bezug auf graue Literatur nicht so wählerisch sein können.
- Zur Überbrückung der Zeit, bis die Kopien der 'eigentlichen' Literatur beschafft sind, kann man schon mal im Internet stöbern und aus Diskussionspapieren den einen oder anderen Aspekt seines Themas rausziehen.

Aber wichtig: Versuchen Sie immer, Gesichtspunkte, die Sie in einem Diskussionspapier von Mr. Nobody von der University of Keinerkenntnis gefunden haben, so gut es geht durch Artikel in Fachzeitschriften oder Büchern abzusichern.

Tagungsbände

Manche Diskussionspapiere erregen Aufsehen und Interesse. Der Autor wird dann zu einer Tagung eingeladen, um seine Gedanken dort zur Diskussion zu stellen.

Das Vortragsmanuskript wird in einem sog. Tagungsband veröffentlicht.

Einen Tagungsband ist ein Buch, das Beiträge unterschiedlicher Autoren unter einem gemeinsamen Buchtitel enthält. Oftmals ist im Vorwort oder im Einleitungskapitel erwähnt, um welche Tagung es sich handelt. Anhand der bibliographischen Angaben kann man Tagungsbände daran erkennen, dass nicht ein *Autor*, sondern einer oder mehrere *Herausgeber* (Hrsg., ed. oder eds. für editor/s oder 'herausgegeben von') angegeben sind. Aber Vorsicht: Auch andere wichtige Sammelwerke wie zB Handbücher oder Buchreihen haben oft einen Herausgeber!

Die Eignung von Tagungsbänden als Quellen für Seminararbeiten schwankt sehr stark. Ein wichtiges Indiz ist z.B. der Name des Herausgebers. Ist er oder sie ein renommierter Forscher/ in auf dem in der Seminararbeit zu behandelnden Gebiet, so sollte man wenigstens mal einen Blick auf die einzelnen Beiträge werfen. Immerhin hält dann offenbar jemand, der von der Thematik etwas versteht, seinen

akademischen Kopf (= sein Ansehen in der Wissenschaftsgemeinde) für die Qualität der Artikel des Bands hin.

Es gibt andererseits auch - nicht wenige - Tagungsbände von kleinen Veranstaltungen zu Spezialthemen mit entsprechend ins Detail gehenden Beiträgen, die man in einer Seminararbeit kaum verwerten kann. Manche Tagungsbände enthalten aber sehr nützliche Überblicksartikel (Einleitungen!) über die Entwicklung und den Stand der Forschung zu einem bestimmten Problem.

Tagungsbände sind also schwierig zu händeln und vielleicht zu Anfang unter der Kategorie 'vorerst mal zurückstellen' einordnen.

Artikel in Fachzeitschriften

Nach der Diskussion auf der Tagung und dem Feedback auf die Veröffentlichung im Tagungsband hin überarbeitet unser Autor sein Papier ein weiteres Mal. Er schickt es an eine Fachzeitschrift.

Allein an wirtschaftswissenschaftlichen Fachzeitschriften gibt es eine unübersehbare Vielzahl. Manche sind thematisch sehr breit aufgestellt (American Economic Review, Quarterly Journal of Economics), andere lassen schon im Namen eine inhaltliche Schwerpunktsetzung erkennen (Journal of Law and Economics, Research Policy, Journal of Money, Credit and Banking) und bei wieder anderen kann man sich gar nix vorstellen (Kyklos, Metroeconomica).

Artikel in Fachzeitschriften sind DAS Medium der wissenschaftlichen Kommunikation und von daher Ihre erste Adresse bei der Materialrecherche.

Fachzeitschriften werden in aller Regel von einer ganzen Gruppe von Herausgebern herausgegeben und sind nicht von einem einzigen Forschungsinstitut abhängig. Dennoch hat jede Fachzeitschrift ihre politische und/oder methodische Schlagseite - natürlich nicht im Sinne einer heimlichen Präferenz für eine politische Partei. Vielmehr gruppieren sich bestimmte Denkschulen, Forscher mit einem einheitlichen Forschungsansatz um die Journals und geben ihnen so ihre spezifische Prägung. Dies hat für Sie die Konsequenz, dass Sie nach Möglichkeit mehrere unterschiedliche Journals konsultieren sollten, um nicht einer einseitigen Argumentation oder einer methodischen Monokultur aufzusitzen.

Wichtig: In VWL kommen Sie um englischsprachige Publikationen nicht herum. Oftmals ist es schon ein Qualitätsmerkmal, wenn es ein Artikel nicht in ein internationales Journal geschafft hat, sondern 'nur' in einer deutschsprachigen Zeitschrift erscheint. Aber natürlich sind nicht alle deutschsprachigen Artikel schlecht. Wie auch immer, Sie müssen darauf achten, dass Sie nicht einen wichtigen Teil wissenschaftlicher Diskussion ignorieren, indem Sie sich auf deutschsprachige Veröffentlichungen beschränken.

Einige Zeitschriften haben eine thematische Ausrichtung, die sie für Seminararbeiten besonders interessant macht: Im

- Journal of Economic Literature,
- Journal of Economic Perspectives,
- Journal of Economic Surveys,
- Wirtschaftswissenschaftliches Studium und
- Das Wirtschaftsstudium

finden Sie Überblicksartikel, die oftmals einen bequemen Einstieg in ein Thema ermöglichen.

Der Wust an veröffentlichten Artikel ist der Steinbruch Ihrer Seminararbeit. Um Artikel zu einem bestimmten Thema zu recherchieren, bedient man sich am besten der Datenbanken ECONLIT, ECONIS oder WISO, oder man betreibt die Recherche mit Hilfe der Literaturverzeichnisse bereits gefundener Quellen.

Monographien

Neben Tagungsbänden (ähnlich auch: Festschriften = Aufsatzsammlung zu Ehren eines Forschers meist aus Anlass eines runden Geburtstags) gibt es noch Bücher, wie man sie kennt: Ein Autor beschreibt mehrere hundert Seiten zu einem Thema. In einer solchen Monographie wird in aller Regel der im Laufe von Jahrzehnten etablierte Stand des Wissens zu einem Thema zusammengefasst und aufgearbeitet um dann in die Entwicklung eigener Ansätze zur Lösung noch offener Fragen einzusteigen.

D.h. für Sie: In der Regel dürften die vorderen Abschnitte und das Literaturverzeichnis für eine Seminararbeit wichtiger sein, als irgendein Nebengedanke, der im fünften Kapitel auf Seite 267 in einem Nebensatz aufblitzt. Ausnahme: Sie haben gerade jenen Teilaspekt schwerpunktmäßig zu behandeln, der dort im fünften Kapitel untersucht wird!

Lehrbücher

Der Übergang zwischen Büchern,

- die den Stand der Kunst erst darstellen und ihn sodann durch eigene Forschungen des Autors weiterbringen sollen, und
- Lehrbüchern (auch Kursmanuskripte)

ist fließend aber wichtig. Lehrbücher sind keine wissenschaftliche Literatur im engeren Sinne. Sie wenden sich nicht an ein akademisch fertig ausgebildetes Fachpublikum, sondern an ein Publikum, das gerade erst in der universitären Ausbildung steht. Dies hat Auswirkungen auf Inhalte und Machart: Lehrbücher stellen etablierte Erkenntnisse nach didaktischen Gesichtspunkten aufbereitet und mit methodischer Unterstützung für den Leser dar. Rein wissenschaftliche Monographien sind im Gegensatz dazu (oftmals) 'ganz vorne an der Forschungsfront', frei von jeder Didaktik und fordern vom Leser, er möge sich nötigenfalls die Methoden selbst beibringen, die er braucht, um den Text verstehen zu können. Eindeutig am Pol "Lehrbuch" sind Bücher, die mit 'Einführung in...' oder 'Grundzüge der...' betitelt sind. Etwa in der Mitte zwischen "Lehrbuch" und "Wissenschaft" stehen 'Advanced...' Bücher.

Oftmals ist es hilfreich, im Klappentext oder in der Einleitung nachzulesen, an welche Klientel sich das Buch wendet: Grundstudium-Hauptstudium-Postgraduate. Wichtig für Sie: Arbeiten Sie mit Lehrbüchern oder Kursmaterialien, um Ihre Kenntnisse über bestimmte Zusammenhänge und Methoden aufzufrischen und zu perfektionieren. Wenn es aber an Inhalte geht, sollten Sie auf reinrassige und vor allem themenspezifische High-Level-Fachliteratur zurückgreifen. Verweise auf eine 'Einführung in die Wirtschaftspolitik' in Ihrer Seminararbeit sind nicht statthaft, auch wenn Sie damit nochmal wiederholt haben, wie eine expansive Geldpolitik wirkt.

Handbücher, Fachlexika

Eine besondere Gattung von Büchern sind die oftmals mehrbändigen Handbücher. Im Handbuch der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, oder im Handbook of Labor Economics (Handbook Series von North Holland, gibt's auch zu anderen Teilbereichen der Ökonomie) oder im The New Palgrave Dictionary of Economics schreiben renommierte Autoren meist längere Übersichtsartikel über Themen, bei denen sie sich nach Ansicht der Herausgeber besonders gut auskennen. Und ein umfassendes Literaturverzeichnis gibt's meistens auch. Somit eignen sich Handbuchartikel besonders gut, sich in einem bestimmten Bereich einen ersten Überblick zu beschaffen, damit man weiß, was Sache ist, und wie verschiedene Teilaspekte eines größeren Gebiets zusammenhängen.

Überall lauern Fettnäpfchen

Vorsicht ist bei populärwissenschaftlichen Büchern und Lexika und anderen Quellen geboten, die sich an ein breites Publikum richten: Duden und Brockhaus sind völlig ungeeignete Quellen; Lexika des Marktsegments "Gablers Wirtschaftslexikon" können Sie mal zum schnellen Nachschlagen verwenden, aber nicht um darauf eine größere Passage Ihrer Arbeit aufzubauen oder um daraus zu zitieren. Nur in wenigen Ausnahmefällen (zB für ein knackiges Zitat als Aufhänger) sind zu verwenden

- rein kommerzielle Medien (Spiegel, Focus, Harvard Business Review, Wirtschaftswoche, Tageszeitungen ..., auch Einträge auf Internetportalen kommerzieller Provider),
- Veröffentlichungen von Interessenverbänden und politischen Parteien und
- Honoratiorenpresse (ein Politiker oder Wirtschaftskapitän lässt seine Vorurteile über die Wirtschaft aufschreiben und - oft auf eigene Kosten - drucken).

Auch Lehrskripte aus No-Name Verlagen (oftmals so was wie VBW - Verlag für Bildung und Wirtschaft oder 'Unterlagen zur Fortbildung im Management für Krankengymnasten'), die man am Ich-habs-mal-schnell-durch-den-Kopierer-geschickt-und-dann-getackert-Layout erkennt, können Sie in der Regel nicht verwenden. Kurz gesagt: Alles, was Sie im traditionellen Buchladen (nicht Unibuchhandel) kaufen können, können Sie getrost ignorieren.

Daten

Für manche Themen braucht man Zahlenmaterial oder andere Detailinformationen in der Sache. Natürlich findet man das auch in Zeitschriftenartikeln und Fachbüchern. Für aktuelle Zahlen und auch für Studien, die diese Daten auswerten, besucht man aber zusätzlich die Websites von Wirtschaftsforschungsinstituten, Ministerien und Behörden (zB Bundeskartellamt) oder statistischen Ämtern. Hierzu nochmal die Linksammlung

<http://www.ub.fernuni-hagen.de/wirtschaftswissenschaft/informationen/statistik.html>

Passen Sie aber auch hier gut auf: Jedes Institut und natürlich

mehr noch die Ministerien haben eine mehr oder weniger deutlich eingefärbte politische Binnenkultur, die auf bestimmte Problemstellungen fokussiert und bestimmte Lösungen bevorzugt. Wenn Sie sich also auf die Veröffentlichungen einer einzigen Institution verlassen, rauschen Sie schnurstracks in die akademische Sackgasse einer einseitigen Argumentation! Arbeiten Sie gerade mit Zahlenmaterial oder Studien zu aktuellen wirtschaftlichen Lage usw. breit angelegt. Übernehmen Sie keine Zahlenangaben aus der Tagespresse oder ähnlichen Medien, die nicht die Quellen und Erhebungsverfahren der Daten angeben.

Wieviel Literatur ist genug?

Das lässt sich nicht so einfach beantworten. Sie müssen Ihre Aufgabenstellung in einer beschränkten Zeit beantworten. Aus diesem Grund müssen Sie schon bei der Literaturrecherche einen deutlichen Schnitt machen und auch mal sagen: "Es gibt noch viel mehr, was relevant und interessant sein könnte. Ich muss aber erst mal mit meinem bisher gesammelten Material zu Potte kommen." Wenn Sie sich dann mal eingelese haben, wissen Sie auch viel besser als ganz zu Anfang, wonach Sie noch suchen müssen und wo Sie es finden können.

Eine ganz andere Sache ist die Literatur, die Sie als Backoffice-Material brauchen, um sich überhaupt erst mal methodisch mit der Fachliteratur auf Augenhöhe zu bringen. Wenn Sie über 'Gentests auf Versicherungsmärkten' schreiben, brauchen Sie reichlich Wissen über theoretische Konzepte der Versicherungsökonomie. 'Die Tobin-Steuer' ist ein Makrothema, also braucht's dazu fundierte Grundkenntnisse der Makrotheorie offener Volkswirtschaften. Sie müssen sich also beim Studium der 'eigentlichen' Literatur stets kritisch fragen, ob Sie die Argumentation des Verfassers auch von den methodischen Konzepten her nachvollziehen können. Wenn nicht, müssen Sie noch weiter auf Lehrtexte zurückgreifen.

Das Dumme daran ist, dass die Arbeit, die Sie investieren, um methodisch auf die Beine zu kommen, in der Endfassung Ihrer Seminararbeit gar nicht mehr explizit auftaucht. Der Papierkorb ist eines Ihrer wichtigsten Arbeitsinstrumente und zwei Drittel von dem, was Sie sich erarbeiten, steht in der Seminararbeit nicht mehr drin. So müssen Sie also für die 'Gentests auf Versicherungsmärkten' Versicherungsökonomie pauken, aber nicht, um die ersten zehn Seiten Ihrer Seminararbeit mit einer kurzen Einführung in die Versicherungsökonomie zu verträdeln.

Neue und alte Publikationen

Bitte verengen Sie beim nächsten Mal, wenn Sie in ECONLIT recherchieren, die Suche zum Spaß lediglich unter den „Search Options“ → „Published Date“ auf das Jahr 2000. Die Suchmaschine zeigt Ihnen dann an, wie viele Einträge sie mit dem Erscheinungsjahr (**publication year**) 2000 verzeichnet hat.

Bestimmt kommt man damit in den fünfstelligen Bereich!

Wozu soll dieses Experiment gut sein?

Wenn Jahr für Jahr viele tausend wirtschaftswissenschaftliche Veröffentlichungen erscheinen, dann führt das dazu, dass die Halbwertszeit der Erkenntnis sehr gering ist: Publikationen, die vor zehn Jahren mit neuen Ideen für Aufsehen sorgten, sind heutzutage - bei allem Respekt - ausgelutscht. Gute Veröffentlichungen treten in aller Regel eine ganze Flut von Nachfolgern los, welche die Einsichten des 'seminal papers' modifizieren, interpretieren, relativieren uswuf.

Für Ihre Arbeitstechnik bedeutet dies, dass Sie mit der verwendeten Literatur möglichst am aktuellen Rand arbeiten sollten. Alte Quellen (und alt bedeutet grob geschätzt $py \leq 1990$) bergen vielerlei Gefahren: Sie können durch die nachfolgende Literatur inhaltlich bereits überholt oder wenigstens um wichtige Aspekte ergänzt worden sein, die Ihnen natürlich durch die Lappen gehen, wenn Sie nur mit antiken Quellen arbeiten. Gerade auch bei Lehrbüchern, aber auch in Journalartikeln zeigt sich häufig, dass Beweise, Modelle oder andere formale Argumentationen im Laufe der Zeit didaktisch sehr viel verbessert werden konnten, ohne die Kernaussage zu verlieren. Es stellt sich halt erst durch weiteres Nachdenken heraus, welche Annahmen eines Modells man vereinfachen kann, oder wo sich eine geschickte Grafik verwenden lässt, um mit einem Minimum an analytischen Aufwand eine Message an den Leser rüber zu bringen. Nutzen Sie dieses Wandern auf der Lernkurve, indem Sie möglichst neue Literatur verwenden!

Natürlich gibt es Konstellationen, bei denen man um das Studium einer Quelle aus grauer Vorzeit nicht herum kommt. Gerade in bahnbrechende Papers sollte man schon mal hineingeschaut haben, zumal Sie solche Papiere fast zwangsläufig ins Literaturverzeichnis aufnehmen müssen. Wenn sich Ihr gesamtes Thema um die dort behandelte Problematik dreht und nahezu alle anderen Quellen sich auf diese Urkunde beziehen, dann müssen auch Sie ihr Ihre Referenz erweisen. Aber bitte: Erst lesen, dann ins Literaturverzeichnis, und nicht blindlings 'Alle schreiben, der Artikel xyz sei wichtig, also nehm ich ihn mal ins Literaturverzeichnis auf'. Aber auch in solchen Fällen müssen Sie aus den oben angeführten Gründen unbedingt recherchieren, was sich seit dem Erscheinen dieses Meilensteins getan hat!